

deren gelacht und Fräulein Schulz hatte zürnend gesagt: „Mit dir ist auch gar nichts anzufangen.“

Gleich hinter Andreas Hofer kam in Maxens Buch ein Bild, unter dem die Worte standen: „Es zog aus Berlin ein tapferer Held, der führte sechshundert Reiter ins Feld;“ dies Bild war Maxens Lieblingsbild. Es zeigte einen Husarenoffizier, der an der Spitze einer Reiterschar ins Feld ritt, Kampfesmut in den Augen und den entblößten Degen in der tapferen Rechten. Dieser kühne Husar war der tapfere preußische Major von Schill, der im Jahre 1809, als der König von Preußen ihm nicht helfen konnte, weil er von Napoleon besiegt war, ganz auf eigene Hand einen Kriegszug gegen die Franzosen unternommen hatte.

„Hurra,“ rief Max, als sie beide den streitbaren Schill bewundert hatten, wartet nur, bis ich groß bin, dann werde ich auch Husarenoffizier und schlage alle Feinde in der ganzen Welt.“

„Ach, ich möchte auch ein Husar sein und in den Krieg ziehen,“ rief die von Maxens Kampfesmut und Kampfeswut mithingerissene Erna.

„Du in den Krieg ziehen?“ sagte Max in verächtlichem Ton. „Du bist ja nur ein Mädchen.“

„Ein Mädchen bin ich,“ sagte Erna beleidigt, „aber nicht nur ein Mädchen. Du brauchst die Mädchen nicht zu verachten, es hat auch tapfere Mädchen gegeben, die besser kämpfen konnten, als die Männer. Bei uns zu Hause hängt ein Bild, das heißt „Die Jungfrau von Orleans“ und darauf ist ein Mädchen zu sehen, welches einen Helm aufhat und eine Fahne trägt. Sie reitet an der Spitze des Regiments und mein Vater sagt, sie hat eine Festung und ein großes Stück Land dazu erobert.“

„Na,“ sagte Max geringschätzig, „das ist aber auch die einzige. Oder weißt du vielleicht noch mehr Mädchen, die in den Krieg gezogen sind?“

Erna durchlief in Gedanken ihre ganze Geschichtskennntnis und dachte an alle Helden, von denen die Lehrerin in der Weltgeschichtsstunde erzählt hatte. Da waren der starke Herkules und